

Bericht über die Hessenwoche im Schlophenhof in Hainau vom 8. – 15. April 2010

Sinn und Zweck des Seminars war diesmal:

Austausch der Berichte aus der Praxis über die inzwischen genehmigten Persönlichen Budgets.

Ulrich Lück aus Thüringen und Eugen Berker aus der Modell-Region in Groß-Gerau waren ab Freitag unsere Ansprechpartner.



In unserer Taunussteiner SHG gibt es inzwischen drei äußerst zufriedenstellende Persönliche Budgets, deren Umsetzung jetzt Probleme mit sich bringt, die vor einem Jahr noch nicht abzusehen waren. Hier suchten wir gemeinsam mit den Kollegen aus Thüringen und Rheinland-Pfalz nach Lösungsmöglichkeiten.

Die geschulten Psychiatrie-Erfahrenen wissen jetzt alle recht gut, wie das laufen soll mit dem Persönlichen Budget. Leider zeigen die verantwortlichen Institutionen weiterhin kein ersichtliches Interesse, dieses Thema anzugehen. Uns allen ist es unbegreiflich, dass dieses revolutionäre Gesetz kaum in die Praxis umgesetzt wird. Dabei sind die Ziele dieses Paradigmenwechsels sehr klar und zutiefst pädagogisch und fortschrittlich: Weg vom Betreuen und Versorgen, hin zur Eigenverantwortung. Der behinderte Mensch entscheidet selbst, welche Hilfe er wann und wo von wem bekommt. Das für seine Teilhabe am öffentlichen Leben in der Gesellschaft notwendige Geld zahlt er selbst an seine Helfer aus und wird so zum „Arbeitgeber“. Der Behinderte ist kein Bittsteller mehr, der sich den eingeschränkten Möglichkeiten der Hilfsorganisationen anpassen muss, er entscheidet selbst, welche Hilfe gewünscht wird. Fachleute werden weiterhin gebraucht. Sie müssen sich nur ein wenig umstellen.

Selbst aufgeschlossene Psychiatrie-Erfahrene mit langjährigem Engagement in der Betroffenenbewegung sehen die revolutionären Möglichkeiten dieses Anspruches nicht, die der Gesetzgeber vorgibt. Sie verharren in den stets gleich bleibenden Angeboten in den herkömmlichen Einrichtungen, die übrigens bei uns in Taunusstein, der größten Stadt im Rheingau-Taunus-Kreis, noch nicht einmal ansatzweise vorhanden sind. Bei uns gibt es bisher gar keine Möglichkeiten der Einbindung der Betroffenen in das System Wiedereingliederung. Bei uns kümmern sich lediglich einige Fachleute vom DW in den Nachbarstädten Idstein und Bad Schwalbach um einen Bruchteil der Betroffenen in der Region, der Rest geht leer aus! Da sind die bei uns bisher genehmigten Persönliche Budgets ein Tropfen auf den heißen Stein und für einige unserer Gruppenmitglieder eine dringende Notwendigkeit. Sie würden ohne unser Engagement völlig leer ausgehen und weiterhin ohne jede Hilfe bleiben.

Die restlichen Tage dienten dem besseren Kennenlernen untereinander. Wir kochten gemeinsam und machten Ausflüge in das liebenswürdige „blauen Ländchen“. Die Tage im Schlophenhof verlaufen ausdrücklich ohne Zwang. Wer sich ausruhen will, klinkt sich aus. Diesmal gingen alle Seminarteilnehmer früh schlafen und alle waren auch früh wieder auf den Beinen.

Ein weiteres Thema war die anstehende **Tagung „Hessen inclusive(r)“ am 12.5. in Hanau.**

Wir fassten die Anregungen der Beteiligten zusammen, um dort unsere Forderungen in den beiden geplanten 5-Minuten-Statements so präzise und umfassend wie möglich formulieren zu können.

Die Einladungen für das **Hessentreffen des LvPEH am 22. Mai 2010 in der Alten Backstube in Frankfurt** verschickten wir diesmal von Hainau aus.



Dieser lebendige Austausch über die Landesgrenzen hinweg war sehr anregend. Ulrich Lück mischt in Thüringen an vielen Stellen mit und Eugen Berker kennt sich in der Betroffenen-Szene Rheinland-Pfalz gut aus. Die Neulinge unter uns kamen aus dem Staunen nicht heraus, was es in anderen Bundesländern schon alles gibt. Die Hessen scheinen überall hinterher zu hinken.

Drei Seminarteilnehmer werden ein Persönliches Budget beantragen.